

Peters stilles Oertle



Arbeit hier, Sex in Südamerika: Ich lebe in zwei Welten!

Lieber Peter

Ich lebe in zwei Welten! Ich reise sehr viel. Ich geniesse es, im Ausland zu sein. Vor allem bin ich ein grosser Fan von Südamerika. Ich liebe es, andere Kulturen und Denkmäler kennenzulernen, besonders mag ich die Offenheit der Frauen dort. Es ist auf einmal so einfach mit dem anderen Geschlecht zu flirten, was ich in der Schweiz nicht schaffe.

Eines meiner Probleme ist aber, dass ich mich auch sehr für eine Karriere oder für eine anspruchsvolle Arbeit interessiere, was zu kurz kommt, wenn ich unterwegs bin. Wenn ich mich in der Schweiz befinde, bilde ich mich weiter oder ich erarbeite mir Geld für den nächsten Trip.

In der Schweiz kommen mir alle so reserviert vor. Dann merke ich, dass ich hier selbst so bin. Ich renne in die Schule, mache noch etwas Sport, sehe ab und zu meine Kollegen – und das wars.

Ich lebe in einer polarisierten Welt. Wenn ich in Südamerika bin, dann lebe ich mein Beziehungsleben aus, mir fehlt aber eine anspruchsvolle Arbeit, dadurch kommt nach einer gewissen Zeit ein Gefühl des Unbefriedigtseins in mir hoch. Und dasselbe passiert, wenn ich in der Schweiz bin, hier fehlt mir das Beziehungsleben. Wenn ich mich wieder einsam fühle, dann verträste ich mich damit, dass ich ja bald wieder unterwegs sein werde.

Kurz gefasst lebe ich mein Beziehungsleben im Ausland und meine Berufsleben in der Schweiz. Ich bin noch jung und kann dies zur Zeit in Kauf nehmen, aber auf die Dauer ist es sehr anstrengend, und ich bin ja auch nie ganz zufrieden. Lebe ich das Eine, so fehlt mir das Andere.

Mit den besten Grüssen
Hanspeter

Ja, lieber Hanspeter, du beschreibst eindrücklich deine zwei Welten und wie sie sich polarisieren: Die Welt der Arbeit auf der einen und die der «Liebe» auf der andern Seite. Danke für deine Offenheit.

Mir fällt gerade auf, dass du das Wort «Liebe» gar nicht verwendet hast. Du schreibst von Flirten, Sex und Beziehungsleben und dass es dich interessiert, wie du die zwei Welten vereinen kannst. So habe ich dich verstanden.

In der Welt deiner Beziehungen, des Flirts, bist du in den Ferien – in Südamerika. Da lebst du in einer ganz bestimmten Stimmung, nehme ich mal an. Du hast den Status eines Besuchers, du kommst und gehst wieder. Vermutlich ist wenig Verbindlichkeit drin und du bist dort in einer privilegierten Position. Du bist etwas Spezielles.

Hier lebst du in der Welt deiner Arbeit. Da scheinst du voll dabei zu sein. Da gibst du alles, was du hast, so lese ich zum Teil auch zwischen deinen Zeilen. Hier gehörst du zu den «Eingeborenen». Vermutlich tust und lässt du, was allgemein üblich ist. Eine privilegierte Position, Anerkennung oder Karriere machen wollen, ist meistens mit Leistung und Konkurrenzgehabte verknüpft. Sich durchsetzen und behaupten können ist daher oft sehr gefragt. Einverstanden?

Vielleicht bist du hier mit all dem so absorbiert, dass alles, was nicht mit Arbeit zu tun hat, ins Hintertreffen gerät. Dann könnte es auch von deiner Seite an einer gewissen Offenheit (dem andern Geschlecht gegenüber?) fehlen. Stiefmütterliche Behandlung ertragen aus meiner Erfahrung Beziehungen schlecht – speziell dann, wenn es um mehr als nur Flirt und Sex geht. Du – und vermutlich auch die Frauen, die du triffst – werden andere Erwartungen ans Leben im Generellen und an Beziehungen im Speziellen haben. Vermutlich steht hier Verbindlichkeit irgendwo auf dem Beziehungs-Banner.

Was würde wohl passieren, wenn du in Südamerika deinen Rucksack in die Ecke stellen und einen Aktenkoffer in die Hand nehmen würdest? Kämen dann nicht die «flirt-offenen» Südamerikanerinnen vermehrt mit eindeutigen Hintergedanken an Heirat auf dich zu? Und vielleicht haben sie dies eh schon getan? Ich bin überzeugt, dass überall auf der Erde der rein biologische Paarungs- und damit Überlebenstrieb die stärkste Kraft ist, die das Beziehungsleben beherrscht. Darum ist Sex so vordergründig und verletzend, wenn sie (oder er) es mit jemand Anderem tut. Da kommt plötzlich ein Besitzanspruch ins Spiel und damit wird es ernst.

Was könntest du unternehmen, um hier – wo du jetzt eine Zeitlang leben willst – dein Problem zu beheben? Hätte ich dafür eine einfache und vor allem schmerzfreie Rezeptur, wäre für mich vermutlich auf Lebzeiten ausgesorgt: Gehe mit deiner Offenheit auf die Menschen zu, wie du das mit deinem Brief jetzt auch getan hast. Hab ständig etwas Mut und Risikobereitschaft in Griffnähe, wenn du die zarten Rauchsignale der «Liebe» siehst oder riechst. Dann mach einen, vielleicht noch einen zweiten Schritt auf die Person zu. Der Rest passiert meistens (fast) von alleine.

Kein Vertrag auf der Welt ist lebenslänglich! Sollte dich dabei das Gefühl beschleichen, dass du Umwege machst, dann sei wach für die «Ortskenntnisse», die du dir dabei aneignest. Erfahrungsgemäss lässt sich die Arbeit eher verschieben als die «Liebe».

Mit risikofreudigen Grüssen
Peter